

ALAIN TOUWAIDE, *Greek Medical Manuscripts – Diels’ Catalogue*, newly revised and updated, 5 vols. (Medical Traditions 2/1–5). Berlin – Boston: De Gruyter 2021.

Vol. 1: *Diels’ Catalogue with Indices*, CCI, 421 S.

Vol. 2: *Corpus Hippocraticum*, LXXXIV, 122 S.

Vol. 3: *Corpus Galenicum*, XCI, 120 S.

Vol. 4: *Ceteri Medici*, CXVIII, 189 S.

Vol. 5: *The Manuscripts and their Texts*, CLVI, 410 S.

- ISABEL GRIMM-STADELMANN, München, Ludwig-Maximilians-Universität (Isabel.Grimm-Stadelmann@med.uni-muenchen.de)

ALAIN TOUWAIDE ist Gründer und *scientific director* des *Institute for the Preservation of Medical Traditions* (<https://medicaltraditions.org>) und befasst sich seit nunmehr 50 Jahren intensiv mit Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, der transkulturellen Kontextualisierung vielfältiger medizinischer Quellen sowie der Entwicklung und Erprobung innovativer Methodiken zu deren Erschließung. Seiner klassisch-philologischen Ausbildung gemäß bilden die griechischen Quellen den Ausgangs- und Mittelpunkt seiner Forschungen, die einen äußerst weit gespannten Zeitraum umfassen, von der (klassisch-griechischen) Antike und Spätantike über das östliche (byzantinische) und westliche Mittelalter bis in die postbyzantinische Epoche und frühe Neuzeit.

Einzelne Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich dabei auf den Bereich der (Ethno-)Pharmakologie, Botanik und Diätetik (*food culture*), hauptsächlich jedoch fokussiert sich sein wissenschaftliches Interesse auf das Studium und die Analyse griechischer medizinischer Handschriften. Erste Vorarbeiten zu TOUWAIDES vorrangigem Ziel, der Fachwelt einen möglichst umfassenden Katalog der griechischen medizinischen Handschriften als zuverlässige und belastbare Forschungsgrundlage zur Verfügung zu stellen, publizierte er 1991<sup>1</sup> sowie einen Appendix 1994<sup>2</sup>. Beide Beiträge bieten einen primär bibliographischen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur byzantinischen Medizin und deren handschriftlicher Überlieferung, gegliedert nach Autoren, Orten und Schlagworten; bereits

1. *Greek Medical Manuscripts: A Bibliography*. SAM [= Society for Ancient Medicine] Newsletter 19 (1991) S. 19–28.

2. *Manuscripts, Histoire du Texte et Édition de Traités Médicaux et Pharmaceutiques Grecs et Byzantins* (1990–1992). ByzZ 86/7 (1994) S. 310–331.

existierende Verzeichnisse, so z.B. die von HELMUT LEITNER 1973 publizierte *Bibliography to the Ancient Medical Authors* ebenso wie das 1989 unter der Leitung von ROBERT E. SINKEWICZ begonnene *Greek Index Project* (<https://www.brepols.net/series/GIPS>) des *Pontifical Institute of Mediaeval Studies*, Toronto (4 Bände, 1989–1992) bilden die Grundlage für einschlägige Ergänzungen.

Parallel dazu begann die intensive Auseinandersetzung TOUWAIDES mit dem Inventar der *Handschriften der antiken Ärzte* (zwei Bände und ein Supplementband, 1905–1908) des deutschen klassischen Philologen Hermann Diels (1848–1922), das aus einem entsprechenden Projekt der Preussischen Akademie der Wissenschaften erwachsen war und seine Ausführlichkeit und Präzision der Kollaboration eines internationalen Gelehrtennetzwerks verdankt. Wie ALAIN TOUWAIDE in zahlreichen Publikationen mehrfach betont hat, so handelt es sich bei dem Diels'schen Katalog um ein Standardwerk zur Lokalisation medizinischer Handschriften, doch ebenso auch hinsichtlich deren Zuweisung zu unterschiedlichen klassischen, spätantiken und byzantinischen Autoren. In einem Beitrag, der 2008 in der *Byzantinischen Zeitschrift* und ein Jahr später, 2009, in etwas erweiterter und überarbeiteter Form in *Byzantion* publiziert wurde,<sup>3</sup> schildert ALAIN TOUWAIDE erstmals sein Vorhaben einer grundlegenden Evaluation, Revision und Aktualisierung von Diels' Katalogwerk, in dessen Mittelpunkt zunächst die Anpassung von Diels' Angaben an heutige Bibliotheksstandards sowie die Korrektur und Ergänzung irreführender oder überholter Daten stehen soll. In einem nächsten Schritt soll Diels' Katalog dann anhand von Indizes als eine Art *annotated checklist of manuscripts* systematisch für den wissenschaftlichen Gebrauch erschlossen werden. Methodisch verfolgt TOUWAIDES Projekt zwei als verbindlich postulierte Anforderungen, nämlich die Auflistung sämtlicher bei Diels verzeichneter Handschriftendaten sowie die Identifikation und aktuelle Lokalisierung aller erwähnter Handschriften, unter Einbezug der von Diels und seinen Kollegen übersehenen oder mittlerweile neu hinzugekommenen Textzeugen. Ein wesentlicher Aspekt der Evaluation von Diels' Auswahlkriterien ist die Aufnahme solcher Textzeugen, die Diels als nicht strenggenommen ‚medizinisch‘ klassifiziert und deshalb nicht in sein Inventar aufgenommen hat, insbesondere Quellen aus dem praktischen Alltags- oder Unterrichtsgebrauch. Sämtliche in der *Checklist* enthaltene Handschriften sollen sodann nach vier Kategorien (Kodikologie und Paläographie, Inhalt, Überlieferungsgeschichte und Bi-

---

3. *ByzZ* 101 (2008) S. 199–208 und *Byzantion* 79 (2009) S. 453–595.

bliographie) ausführlich beschrieben werden, wobei sämtliche Metadaten separat indiziert werden sollen (z.B. kodikologische Daten, Schreiberdaten, Wasserzeichen, Rezeptionsgeschichte); die übergeordnete Zielsetzung besteht darin, Diels' Katalog sukzessive durch eine interaktive und laufend aktualisierbare Datenbank medizinischer Handschriften zu ersetzen.

Einen ersten größeren Schritt in diese Richtung geht der 2016 als Monographie publizierte *Census of Greek Medical Manuscripts from Byzantium to the Renaissance*,<sup>4</sup> der basierend auf Diels' Verzeichnis auf insgesamt 373 Seiten die oben beschriebenen Anforderungen bezüglich Identifikation und Lokalisation der Textzeugen umsetzt. Der *Census* ist alphabetisch, nach den Aufbewahrungsorten der Handschriften, aufgebaut; die Angaben zu den einzelnen Handschriften bestehen aus vier Elementen (Aufbewahrungsort, Bibliothek, Sammlung [soweit bekannt], Signatur), die durch ein eigens entwickeltes Layout kenntlich gemacht werden. Die über Diels hinausgehenden Bestandteile des *Census* sind mit dessen Katalog durch graphisch hervorgehobene Querverweise sowie ein diesbezügliches Nummernsystem verbunden und entsprechend gekennzeichnet; ferner ist der gesamte *Census* durch einen generellen alphabetischen Index sämtlicher Bibliotheken am Ende des Bandes (S. 423–432) erschlossen. Die ausführliche Bibliographie (S. 377–421) enthält sowohl Primär- wie auch Sekundärquellen, Bibliothekskataloge und kritische Editionen einzelner Quellen.

In seinem Beitrag zu dem von PAOLA DEGNI, PAOLO ELEUTERI und MARILENA MANIACI herausgegebenen Sammelband mit dem Titel *Greek Manuscript Cataloguing. Past, Present, and Future*<sup>5</sup> greift ALAIN TOUWAIDE das 2008/9 beschriebene Katalogprojekt (*the project of a comprehensive and systematical catalogue of all the medical manuscripts collected and inventoried over the past decades*) erneut auf, indem er zusätzliche inhaltliche, strukturelle und methodische Details erläutert und den 2016 publizierten *Census* als verbindliche Vorlage (*template*) des geplanten neuen Kataloges der medizinischen Handschriften deklariert. Dieser werde detaillierte Beschreibungen der einzelnen Textzeugen in insgesamt vier Sektionen enthalten und solle, so der Plan des Autors im Jahr 2018, in einer gedruckten Ausgabe von insgesamt 25 Bänden publiziert werden. Angesichts der kontinuierlichen Zunahme relevanter Textzeugen und Me-

---

4. ALAIN TOUWAIDE, *A Census of Greek Medical Manuscripts from Byzantium to the Renaissance* (Medicine in the Medieval Mediterranean 6). London – New York 2016.

5. ALAIN TOUWAIDE, *Towards a Catalogue of Greek Medical Manuscripts*, in: PAOLA DEGNI – PAOLO ELEUTERI – MARILENA MANIACI (Hrsg.), *Greek Manuscript Cataloguing. Past, Present, and Future* (Bibliologia 48). Turnhout 2018, S. 145–155.

tadaten sowie der im Jahr 2022 erfolgten Gründung der Kommission zur Erforschung der byzantinischen Medizin (*Commission for the Investigation of Byzantine Medical Studies* [CIBMS] im Rahmen der *Association Internationale des Études Byzantines* [AIEB]) wird nun vielmehr eine interaktive Datenbank medizinischer Handschriften in Erwägung gezogen, die nicht nur kontinuierlich aktualisiert, ergänzt und evaluiert, sondern zugleich auch mit bereits bestehenden Systemen (z.B. die Datenbank *Pinakes* des IRHT) verlinkt und synchronisiert werden kann.

Auch die hier zur Rezension vorliegende fünfbändige Reproduktion von Diels' Katalog unter dem Titel *Greek Medical Manuscripts – Diels' Catalogue, newly revised and updated* (in der Folge abgekürzt als GMM 1–5 zitiert) stellt eine weitere Etappe innerhalb des oben beschriebenen umfassenden Katalogprojekts dar und muss deshalb vor dem Hintergrund der bereits erfolgten diesbezüglichen Publikationen und insbesondere in Relation zu dem fünf Jahre früher erschienenen *Census* von 2016 betrachtet werden, da dieser inhaltlich, strukturell und methodisch Vorbildcharakter für GMM besitzt. Diesem Ansatz entspricht auch die generelle Zielsetzung von GMM, welche den bereits dem *Census* zugrunde gelegten Plan weiterverfolgt: ausgehend von Hermann Diels' Verzeichnis aus den Jahren 1905–1908 soll ein möglichst umfassendes Inventar der handschriftlichen Zeugen zur antiken und byzantinischen Medizin erstellt werden, das als Grundlage und Ausgangspunkt für kritische Texteditionen und medizinhistorische Grundlagenforschung dienen kann. Die Angaben zu den jeweiligen Bibliotheken und Handschriftensignaturen sowie zum Erhaltungszustand bzw. zur Verfügbarkeit der einzelnen Textzeugen, aber auch zu deren Zuordnung zu bestimmten Autoren und Werkgruppen, die im Diels'schen Grundbestand vorliegen, sollen dabei nicht nur grundlegend überarbeitet und aktualisiert werden, sondern zugleich auch derart evaluiert und komplementiert werden, dass sie bibliographisch, kodikologisch und paläographisch den aktuellen Forschungsstand reflektieren. Neu entdeckte Textzeugen, deren Identifikation und korrekte Zuordnung sowie werk- und überlieferungsgeschichtlich substantielle Parameter müssen dabei ebenso in Betracht gezogen werden wie editionsmethodische und textkritische Kriterien. Vor diesem Hintergrund kommt der korrekten Zuweisung all derjenigen Handschriften, die in Diels' Verzeichnissen zwar erwähnt, doch aufgrund von Veränderungen hinsichtlich ihres Verbleibs oder der Signaturen nicht mehr eindeutig zugewiesen werden konnten, große Bedeutung zu. In dieser Hinsicht ist hervorzuheben, dass es Verf. in vielen Fällen aufgrund intensiver und detaillierter Autopsien in den einzelnen Bibliotheken gelungen

ist, solche ‚zweifelhaften‘ Handschriften aufzuspüren und mit den entsprechenden Vermerken bei Diels eindeutig zu korrelieren, wodurch die Sachlage grundlegend geklärt werden konnte.

Als *ad litteram* Reproduktion des Diels’schen Katalogs – auf die deutliche Bestätigung dieser Intention legt Verf. großen Wert und betont dies auch mehrfach, sowohl innerhalb des Einleitungskapitels wie auch in den einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Sektionen – übernimmt GMM, anders als der *Census*, Aufbau, Struktur und formale Gliederung des Diels’schen Katalogs völlig unverändert; abweichend vom Diels’schen Original ist die Aufteilung von GMM in fünf Bände. Die angewandten formalen und strukturellen Ordnungssysteme, die vielfältigen spezifischen Indizes und Konkordanzen sowie das konstant verfolgte einheitliche Layout der Einzelbände, das auf den im *Census* erprobten Parametern beruht, illustrieren sämtlich einzelne Etappen eines kontinuierlichen Prozess, der als „work in progress“ im Hinblick auf die geplante und im Vorfeld mehrfach angekündigte (s. oben) Datenbank der medizinischen Handschriften zu verstehen ist.

Das Einleitungskapitel (S. xi–xx) beschreibt Anlage und Intention der Publikation und ordnet Diels’ Katalog medizin- und wissenschaftshistorisch in den zeitgenössischen und aktuellen Forschungsstand ein. Die historische Verankerung (S. xi) von Diels’ Katalog wird dabei sehr zu Recht in der *Bibliotheca Graeca* (1705–1728) des deutschen Bibliographen Johann Albert Fabricius (14 Bände, 1668–1736) sowie in den medizinisch-pharmakologischen *Bibliothecae* (4 Bände, 1771–1788) des Schweizer Mediziners und Universalgelehrten Albrecht von Haller (1708–1777) konstatiert, wengleich mit deutlich intentioneller Differenzierung: während Diels’ Katalog ein reines Inventar medizinischer Handschriften ist, erstellt als Arbeitsgrundlage zur Anfertigung der kritischen Texteditionen des *Corpus Medicorum Graecorum*, hat Johann Albert Fabricius den Fokus auf die Wiedergabe der jeweiligen Texte im Original gelegt, ohne jedoch seine Referenzhandschriften exakt zu identifizieren; seine Textfassungen beruhen zumeist nicht auf der Kollation mehrerer verschiedener Textzeugen, sondern präferieren eine lesbare Textversion, die intentionell mit der wesentlich später entstandenen medizinischen Quellensammlung (1841/2) von Julius Ludwig Ideler (1809–1842) vergleichbar ist. Diels’ Katalog verfolgt hingegen keinerlei editorischen bzw. textkritischen Zweck, sondern dient, als reines Inventar thematisch der medizinischen Disziplin zugewiesener Handschriften, deren Auffindung in den jeweiligen Bibliotheken und Zuordnung zu bestimmten Autoren und Werkgruppen. Vergleichbare Pro-

jekte bzw. Vorläufer liegen mit den Bibliographien von Johann Christian Gottlieb Ackermann (1756–1801), Friedrich Reinhold Dietz (1804–1836) oder Charles Daremberg (1817–1872) vor, welche sich ebenfalls in erster Linie auf die systematische Inventarisierung handschriftlicher Textzeugen konzentrieren (S. xii). Im Falle des Diels'schen Unternehmens ist seine enge Beziehung zum *Corpus Medicorum Graecorum* (S. xiv, Anm. 17) ebenso hervorzuheben wie die Kooperation eines internationalen und weitverzweigten Gelehrtennetzwerkes (S. xii–xiii, Anm. 11), dessen Angehörige die jeweiligen Textzeugen sowohl in Autopsie vor Ort wie auch im Heimstudium erforschten und entsprechend miteinander interagierten.

In der Mitte und gegen Ende des 20. Jhds widmete sich die einschlägige, primär philologisch orientierte Forschung intensiv der detaillierten Evaluation des Diels'schen Inventars in Form von Nachträgen und Emendationen, Addenda, Corrigenda und mehrfachen Ergänzungen einzelner Sektionen, wobei insbesondere die Tradition und Rezeption des hippokratischen und galenischen Schrifttums besondere Beachtung fand (S. xiv, mit Anm. 18–20). In Anschluss daran erfolgte eine vertiefte Konzentration auf Kodikologie und Paläographie, durchaus bereits unter Anwendung digitaler Arbeitsmittel: die Entwicklung interaktiver Handschriftendatenbanken wie z.B. *Pinakes* oder *Gallica* (S. xv mit Anm. 23–25) führte zu spektakulären Entdeckungen bislang unbekannter, vergessener oder als verschollen geltender Textzeugen, wie im Falle der bemerkenswerten Wiederauffindung der Galenhandschrift Vlatadon 14 durch ANTOINE PIETROBELLI im Jahr 2010 (S. xv, Anm. 26). Ein weiterer maßgeblicher Fortschritt der medizinhistorischen Forschung ist im Bereich der Erschließung der spät- bzw. postbyzantinischen Rezeptliteratur, der *Iatrosophien*, als äußerst positiv und ertragreich anzumerken; den auf Seite xvi in Anm. 33 gelisteten Editionen (CLARK 2011, TSELIKAS und ILIOUDIS 1995 u. 1997) ließen sich noch etliche mehr hinzufügen, so z.B. die Edition eines *Iatrosophions*, das im Cod. Taur. B.VII.18 überliefert ist, durch DANILO VALENTINO (2017), oder die Edition der Rezeptsammlung aus Zypern, des Codex Machairas A. 18 (Nikosia 2015), durch ANDREAS K. DEMETRIADES, in Zusammenarbeit mit KYRIAKOS DEMETRIADES (Übersetzung und Kommentar) und GEORGIOS N. HADJIKYRIAKOU (botanische Identifikationen), ferner die Edition des *Dynameron* des Nikolaos Myrepsos durch ILIAS VALIAKOS (2019)<sup>6</sup>. Gerade das intensiviertere Studium der spät- und postbyzantinischen

---

6. ILIAS VALIAKOS (ed.), *Das Dynameron des Nikolaos Myrepsos*, 2 Bde. Heidelberg, 2019.

Rezeptliteratur hat in den letzten Jahren neben wesentlichen Erkenntnissen zu (Ethno-)Pharmakologie und Botanik<sup>7</sup> auch ganz bedeutende linguistische Resultate hervorgebracht, auf die im Rahmen eines wissenschaftsgeschichtlichen Abrisses unbedingt verwiesen werden muss.<sup>8</sup>

Im Rahmen der Einleitung weist Verf. außerdem auf die Notwendigkeit einer revidierten und aktualisierten Neuauflage des Diels'schen Katalogs als unverzichtbares Arbeitsmittel hin, da der Forschungszugewinn insbesondere der letzten Jahre Emendationen und Addenda im Bereich der *Physici minores*, der byzantinischen Autoren späterer Jahrhunderte (nach dem 7. Jhd.), aber auch auf dem Gebiet der *Excerpta medica* sowie des Krankenhauswesens und der professionellen therapeutischen Literatur (*Xenōnika Biblia*) unbedingt erforderlich macht (S. xvii). Vor diesem Hintergrund erscheint ein innovativer Zugang zur Erschließung des handschriftlichen Materials in einem Inventar als belastbare, aktuelle und zuverlässige Arbeitsgrundlage, insbesondere für die Erstellung der dringend benötigten kritischen Texteditionen, ein Desiderat (S. xviii), wobei vielleicht weniger die vom Verf. postulierte Neuauflage des Diels'schen Inventars als vielmehr seine Neudefinition angesichts der aktuellen philologischen, editionsmethodischen sowie kodikologisch-paläographischen und überlieferungsgeschichtlichen Anforderungen erstrebenswert erscheint. Im Vordergrund eines solchen Unternehmens muss jedenfalls, wie Verf. zu Recht bemerkt, die präzise kodikologische Zuweisung und Klassifizierung der handschriftlichen Textzeugen stehen, was nur auf Basis einer detaillierten Autopsie der entsprechenden Kodizes erfolgen kann. Im Zuge einer solchen autopsischen Prüfung müsste nach Ansicht der Rez. verstärkt auf die Formation und Struktur der handschriftlichen Überlieferungsgemeinschaften geachtet werden, da diese oftmals ganz wesentliche Aussagen zu Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte der Einzelquellen im medizinischen Alltag enthalten, auch und insbesondere vor dem Hintergrund transkultureller Kooperationen innerhalb des mittelalterlichen Gesundheitswesens und dessen Institutionen. In diesem Bereich fehlen adäquate Analyseparameter bislang

---

7. Vgl. die diesbezüglichen Untersuchungen von ILIAS AP. VALIAKOS, Η συμβολή του Νικολάου Μυρεψού στην προώθηση και την τεκμηρίωση της βοτανολογίας και της φαρμακευτικής κατά την ύστερη βυζαντινή εποχή, 2 Bde. Larissa: PhD Thesis Πανεπιστήμιο Θεσσαλίας 2014.

8. TINA LENDARI – IO MANOLESSOU, The language of iatrosophia. A case-study of two manuscripts of the Library at Wellcome Collection (MS.4103 and MS.MSL.14). In: PETROS BOURAS-VALLIANATOS (Hrsg.), Exploring Greek Manuscripts in the Library at Wellcome Collection in London. London 2020, S. 66–112.

noch völlig, weshalb es im Rahmen einer interaktiven Handschriftendatenbank dringend notwendig ist, entsprechende innovative Methodologien und Untersuchungskriterien zu erarbeiten und anzuwenden; dies gilt ebenso für die Erfassung und gezielte Auswertung der gerade innerhalb von Fachliteraturen zahlreich auftretenden paratextuellen Strukturen, deren Aussagekraft auf der Kontextualisierung von traditioneller Überlieferung mit der professionell-innovativen Alltagspraxis beruht. Eine systematische Erschließung dieser Aspekte ist wissenschaftshistorisch betrachtet unbedingt ein Desiderat, da auf diese Weise wertvolle Erkenntnisse zur Interaktion zwischen Fachliteratur und Berufsalltag gewonnen werden können, die wiederum zu einem besseren Verständnis byzantinisch-transkultureller Ärztkooperationen führen und langfristig die gezielte Kontextualisierung der vielfältig in den Handschriften verstreuten *Excerpta medica* bewirken können. Wenn Verf. also die Konstitution eines „New Diels“ als „desideratum of the scholarly community“ (S. xviii) empfiehlt, so sollten gerade derartige Gesichtspunkte bei dessen finaler Realisierung unbedingt Beachtung finden, da die bei professionellen Fachliteraturen vorherrschende Komplexität der Quellen- und Überlieferungssituation weniger lineare als vielmehr dynamisch-flexible Konzepte erfordert. In diesem Rahmen wäre dann auch die gezielte Erprobung der vom Verf. erwähnten, aber nicht genauer erläuterten (S. xviii–xix) neuartigen *instrumenta studiorum* auf ihre Validität und Flexibilität möglich und erforderlich.

Die fünf Einzelbände der vorliegenden Publikation weisen jeweils spezifische Schwerpunkte auf, wie Verf. in seinem knappen Überblick über Struktur und Anlage der Gesamtpublikation (S. xix) erläutert; in diesem Zusammenhang rechtfertigt er die Notwendigkeit einer *ad litteram* Reproduktion von Diels' Katalog mit der Tatsache, dass dieser sowohl als Printausgabe wie auch digital nach wie vor sehr schlecht verfügbar sei. Diese Feststellung mag sicherlich nach wie vor für die Printausgabe gelten, doch sind bereits seit geraumer Zeit mehrere digitale Reproduktionen über unterschiedliche Internetportale (z.B. Internet Archive, [CMG](#) oder auch über die Digitalen Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek, um nur einige der zahlreichen digitalen Quellen zu nennen) frei verfügbar und somit problemlos benutzbar – wie Verf. selbst ja auch in Anm. 45 auf S. xix zur Kenntnis bringt. Der Schwerpunkt dieser Reproduktion liegt somit weniger auf der *ad litteram* Wiedergabe des Diels'schen Textes, sondern vielmehr auf dessen Rearrangement und Erschließung durch zahlreiche korrespondierende Indizes und Konkordanzen sowie durch vielerlei Querbezüge und Aktualisierung der Angaben zu Erhaltungszustand und Verfügbarkeit ein-



zelter Textzeugen. Verf. konzentriert sich dabei, wie er mehrfach betont, ausschließlich auf die griechische Überlieferung; die bei Diels ebenfalls erwähnten Übersetzungen mancher Werke in andere Sprachen (Latein, Syrisch, Arabisch, etc.) werden in dieser Publikation nicht weiterverfolgt, doch sollen diesbezügliche weitere Forschungen einem nächsten Schritt in Richtung des digitalen Handschriftenkatalogs vorbehalten bleiben. Dies wäre in der Tat ein äußerst verdienstvolles und wünschenswertes Unterfangen, da die bemerkenswerten und höchst interessanten transkulturellen Kooperationen zwischen byzantinischen und nichtgriechischen, insbesondere arabischen und syrischen medizinischen Überlieferungen einen bedeutenden und ganz zentralen Beitrag zum Verständnis des Funktionierens der „Medical Traditions in and around Byzantium“ – so der von ALAIN TOWAIDE geprägte Titel eines gemeinsamen Workshops in München im Jahr 2017 – leisten, wie zahlreiche kritische Editionen und Einzeluntersuchungen, die in den letzten Jahren erschienen sind, deutlich belegen.

GMM 1 vermittelt demnach eine exakte Reproduktion von Diels' Handschriftenverzeichnis und Bibliographie in reorganisierter Form und erschlossen durch zwei vorausgehende Indizes (Personen- und Handschriftenindex), während GMM 2–4 die von Diels vorgegeben autorenspezifischen Schwerpunkte (GMM 2: *Corpus Hippocraticum*; GMM 3: *Corpus Galenicum*; GMM 4: *Ceteri Medici*, d.h. verschiedene klassische, spätantike und byzantinische Autoren) weiterführen. Diels' Angaben und Metadaten zu den einzelnen Handschriften werden dabei nach Bedarf ergänzt und aktualisiert, insbesondere angesichts der Verfügbarkeit der einzelnen Textzeugen, da manche Handschriften, die Diels und seine Kollegen noch im Original studieren konnten, mittlerweile Kriegsverlust sind, oder sich ihre Aufbewahrungsorte geändert haben. Die Addenda des Verf. betreffen ebenso auch Umnummerierungen und Änderungen der Signaturen, darüber hinaus liefern sie Informationen zum aktuellen Erhaltungs- und Aufbewahrungszustand einzelner Handschriften; sämtliche Indizes zu den einzelnen Bänden enthalten bereits die neuen Informationen. Der die Serie abschließende Band GMM 5 gibt den vollständigen Inhalt der bei Diels erwähnten Handschriften wieder, strukturiert nach deren Aufbewahrungsorten und enthält somit zuverlässige Vorarbeiten für den geplanten digitalen Handschriftenkatalog.

Sämtliche Bände, GMM 1–5, beginnen übereinstimmend mit einem einleitenden Teil, bestehend aus einem Vorwort von MARILENA MANIACI (*Foreword*, S. vii–ix), gefolgt von der Einleitung des Verf. (*Introduction*, S. xi–xx) und einem Literaturverzeichnis in Form einer Auswahlbibliographie

(*Bibliography*, S. xxi–xxx) und abgeschlossen von den *Acknowledgements* (S. xxxi, unpaginiert). In GMM 2–5 schließt sich ergänzend ein Hinweis zur Benutzung (*Notes for Consultation*, S. xxxv, unpaginiert) an. Sämtliche Bestandteile dieser Einleitung sind in allen fünf Bänden komplett identisch, weshalb es nach Ansicht der Rez. wohl genügt hätte, die Einleitung in GMM 1 zu drucken und in den Folgebänden, GMM 2–5, entsprechend darauf zu verweisen.

Problematisch erscheinen Position und Auswahlkriterien der Bibliographie: einerseits wirkt ihre Integration in das Einleitungskapitel ohne separate Kennzeichnung (sie erscheint auch nicht im Inhaltsverzeichnis) etwas verwirrend, andererseits erschließen sich die Auswahlkriterien nicht unmittelbar: ein Vergleich mit dem Literaturverzeichnis des *Census* lässt zunächst vermuten, dass sich die in das Einleitungskapitel von GMM integrierte Auswahlbibliographie auf gezielte Ergänzungen zum Literaturverzeichnis des *Census* beschränkt, doch bestätigt eine genauere Überprüfung diese Vermutung nicht; eine konsequente und damit für den Benutzer nachvollziehbare Handhabung der bibliographischen Ergänzungen lässt sich leider nicht feststellen, wie folgende Beispiele zeigen: die Bibliographie enthält nicht nur Ergänzungen, sondern teilweise auch Werke, die bereits im *Census* aufgeführt sind (Doppelungen?), z.B. ACKERMANN 1825 (GMM zitiert allerdings nur den Nachdruck bei KÜHN, nicht die Originalausgabe wie der *Census* auf S. 376); unveränderte Doppelungen in *Census* und GMM liegen vor im Falle der Einträge zu ALEXANDERSON 1963 und 1967, zu BERGSTRÄSSER 1914, zu BOUDON 2000 (hier wurde in GMM die fehlerhafte Angabe im *Census*, S. 379: BOUDON 2002<sup>sic</sup> korrigiert), zu BOURAS-VALLIANATOS 2015 (hier sollten aber auch dessen weitere, auf die medizinischen Handschriften bezogenen Publikationen erwähnt werden, z.B. PETROS BOURAS-VALLIANATOS, *Innovation in Byzantine Medicine: The Writings of John Zacharias Aktouarios* (c. 1275–c. 1330) (Oxford Studies in Byzantium). Oxford 2020, mit einem ausführlichen Handschriftenteil in Appendix 5, der auch Kurzbeschreibungen und Aktualisierungen der Metadaten zu den einzelnen Handschriften enthält), zu COSTOMIRIS 1889–1897 (dem *Census* S. 383 gegenüber wurde in GMM ausschließlich COSTOMIRIS 1892 ergänzt, sämtliche anderen Titel sind in *Census* und GMM doppelt), zu DAREMBERG 1845–1853 (in GMM fehlen die beiden Einträge zu DAREMBERG 1850, die im *Census* auf S. 384/5 zu finden sind). Doppelt in *Census* und GMM sind ebenfalls die Einträge zu DIELS 1905–1915, wobei GMM den Eintrag DIELS 1912 ergänzt; verwirrend sind die Lemmata zu DIETZ, da der *Census* Dietz 1827 und

1834 hat, GMM hingegen DIETZ 1832, 1834 und 1836 (hier können die Auswahlkriterien nicht nachvollzogen werden) und zu DURLING (*Census*: DURLING 1961, 1967, 1981 und 1993; GMM: DURLING 1967, 1981, 1985–1993). Den Eintrag ELEUTERI 1981 hat nur GMM, nicht aber der *Census* (S. 388/9: ELEUTERI 1990–1999); von FICHTNERS Bibliographien zum *Corpus Hippocraticum* und zum *Corpus Galenicum* verzeichnet GMM nur die im Druck erschienenen Erstausgaben von 1985, während der *Census* S. 389 ausschließlich die Bibliographie FICHTNERS zum *Corpus Galenicum* nennt, diese jedoch in der aktualisierten online-Fassung von 2012, doch sind mittlerweile für beide Bibliographien Fichtners laufende Aktualisierungen (derzeit aus den Jahren 2022 und 2023) online verfügbar, und zwar über die CMG-Website der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: <https://cmg.bbaw.de/arbeitsmittel/hippokrates-und-galenbibliographie-fichtner/>. Zu FORMENTIN nennt der *Census* drei Einträge (1978, 1995, 1997), GMM hingegen nur zwei (1978, 1997); doppelt sind die Lemmata zu FORTUNA und RAIA 2006 (*Census* und GMM). Die insgesamt vier Einträge zu Haller in GMM inkludieren die beiden Einträge in *Census* S. 394; der Eintrag zu HUNGER und KRESTEN 1969 ist in *Census* und GMM doppelt, doch erwähnt GMM die anderen Bände des Wiener Handschriftenkatalogs nicht. Doppelt erwähnt, sowohl im *Census* wie auch in GMM, sind die Einträge zu IHM 2002, ILBERG 1927, IRIGOIN 1970, JOLY 1978, KARAS 1994, KIBRE 1975–1982 und 1985, KOCH et al., KOLLESCH 1973, 1989, 1999, MACKINNEY 1965, MARX 1915, MASULLO 2006, MEWALDT et al. 1914, MERCATI 1916, 1917, MORANI 1981, OLIVIER 1995, OLIVIERI 1935, PERILLI 1999 und 2011, PETIT 2006, RICHARD 1958, RIVIER 1962, ROSELLI 2009, SEZGIN 1970 und 1971, SONDERKAMP 1987, THORNDIKE/KIBRE 1963, TOUWAIDE 2009 (jedoch fehlen die beiden oben erwähnten Beiträge in der *Byzantinischen Zeitschrift* zu dem geplanten Projekt eines Katalogs der medizinischen Handschriften in *Census* und GMM gleichermaßen, wären aber im Sinne einer vollständigen Dokumentation durchaus wichtig), ULLMANN 1970, VOLLMER 1916, WELLMANN 1908; zu korrigieren ist der Eintrag BENNETT 2016, da die Publikation 2017 erschienen ist: D.C. BENNETT, *Medicine and Pharmacy in Byzantine Hospitals: A Study of the Extant Formularies (Medicine in the Medieval Mediterranean 7)*. London – New York 2017.

Die Beispiele zeigen, dass eine Evaluation der Auswahlkriterien und der Anlage des Literaturverzeichnisses insgesamt für die nächsten Etappen des geplanten Katalogprojekts sicherlich hilfreich wäre; dabei stellt sich die

Frage, ob nicht eine einheitliche Gesamtbibliographie, strukturiert nach Primär- und Sekundärquellen sinnvoller und benutzerfreundlicher wäre? Die Gesamtbibliographie sollte ferner, der Übersichtlichkeit und leichteren Benutzbarkeit wegen, einen separaten Abschnitt für die Handschriften- und Bibliothekskataloge enthalten sowie ein Verzeichnis der mittlerweile existierenden kritischen Editionen medizinischer Quellen. Eine so angelegte Gesamtbibliographie könnte die Bibliographie des *Census* zusammen mit den Ergänzungen in GMM übernehmen, müsste also nur strukturell adaptiert werden; Nachträge bzw. Querverweise wären auf diese Weise unkompliziert und rasch integrierbar.

Dem Hauptteil von GMM 1 (S. 1–421), der die *ad litteram* Reproduktion der Diels'schen Inventare (1905–1908) enthält, gehen zwei ausführliche Indizes voraus, ein zweiteiliger Index der Autoren und Werke (S. xxxv–cci) in griechischer (Teil 1, S. xxxvii–lx) und lateinischer (Teil 2, S. lxi–lxxxiii) Sprache in alphabetischer Abfolge. Die Autorennamen reproduzieren exakt die Diels'sche uneinheitliche Version und es stellt sich die Frage, warum dies nicht aktualisiert und vereinheitlicht wurde, d.h. eine klare Entscheidung für eine durchgängige Schreibung getroffen wurde? Die meisten Eigennamen sind in lateinischer Fassung (z.B. Basilius, Eustathius, Logadius, etc.) gelistet, seltener sind die originalen griechischen Namensformen (z.B. Galenos) beibehalten. Unmittelbar auf den Personenindex folgt ein weiterer Index, der die bei Diels erwähnten Handschriften in alphabetischer Reihenfolge nach Aufbewahrungsorten enthält (S. xcvi–cliii); auch hierbei handelt es sich um eine exakte Reproduktion der Diels'schen Angaben und Daten. Letzterem geht eine Konkordanz voraus (S. lxxxvii–lxxxiii), welche die Seitenzahlen der Diels'schen Inventare mit denen der vorliegenden Ausgabe korreliert sowie eine Suchhilfe (*finding aid*, S. lxxxvix–xcv) in Form einer Konkordanz der Städtenamen und Aufbewahrungsorte der Handschriften bei Diels mit den modernen englischen Formen. Den Indizes und Konkordanzen folgt sodann die getreue Reproduktion von Diels' vierteiliger Bibliographie, die folgendermaßen strukturiert ist:

- 1) Verzeichnis der Bibliotheken und Bibliothekskataloge (nach den Ausgaben der Jahre 1905 und 1906);
- 2) Bibliographische Nachträge des Supplementbandes aus dem Jahr 1908;
- 3) Verzeichnis gedruckter *Anonymi Medici Graeci*;
- 4) Verzeichnis von Nachschlagewerken.

Angesichts des geplanten digitalen Handschriftenkataloges ließe sich hier konkret auf die Idee einer interaktiven Gesamtbibliographie zurückkom-

men, die ja die Struktur von Diels' Bibliographie in Grundzügen und in modifizierter Form übernehmen könnte; dies würde einerseits eine gute Übersicht über die Entwicklung der einschlägigen Forschung zu den medizinischen Quellen und den entsprechenden Handschriften bieten, andererseits ließe sich eine solche Gesamtbibliographie leichter aktualisieren und stets auf dem aktuellsten Stand der Forschung halten als mehrere kleinteilige Literaturverzeichnisse. Die vorliegende Bibliographie enthält ja bereits mehrere sinnvolle Modifikationen, die Verf. vorgenommen hat: so hat er die bibliographischen Einträge der Diels'schen Inventare von 1906 und 1908 zusammengefasst und in abgekürzte (nach Orten gegliedert) und ausführliche (nach Autoren und Schlagworten gegliedert) Referenzen (*short/full reference list*) aufgeteilt. Auch das Verzeichnis der gedruckten *Anonymi Medici Graeci* (bezogen auch Handschriften und Papyri) enthält dem Diels'schen Original gegenüber etliche Modifikationen, so wurden beispielsweise zahlreiche von Diels verwendete bibliographische Abkürzungen ergänzt und vervollständigt, insbesondere im Kontext der Editionen zu den ca. 50 anonym überlieferten Textzeugen, die Diels erwähnt: auch in diesem Falle wäre es wünschenswert, diese Linie weiterzuerfolgen und im Rahmen des Katalogprojekts die generelle Editionssituation zu den medizinischen Quellen weiter zu vervollständigen und kontinuierlich zu aktualisieren. Des Weiteren hat der Verf. auch im vierten Abschnitt der Bibliographie die erwähnten Nachschlagewerke systematisch um Vollzitate ergänzt und strukturell erschlossen.

Die weiteren Bände GMM 2–5 sind formal und strukturell analog aufgebaut, unterscheiden sich aber in den jeweiligen Fokussierungen auf einzelne Autoren (GMM 2–4) bzw. Handschriften (GMM 5). Sämtliche Bände sind zweiteilig, wobei der erste Teil primär aus Indizes und Konkordanzen besteht, der zweite Teil hingegen, als jeweiliger Hauptteil des Bandes, die autorenspezifischen Handschriftenverzeichnisse enthält; es folgt eine kurze Übersicht über die Bände GMM 2–5:

GMM 2: *Corpus Hippocraticum* Enthalten sind ausschließlich Werke des *Corpus Hippocraticum*, in einer *ad litteram* Reproduktion des Inventars von Diels.

S.vii–xxxi (*Foreword, Introduction, Acknowledgements*): identisch in GMM 1–5.

S. xxxvii–xl: *Finding Aid*, identisch in GMM 1–5.

S. xli–lix: *Index of manuscripts* (exakte Wiedergabe der Ortszuweisungen und Signaturen, die Diels angibt), in alphabetischer Ordnung nach Aufbewahrungsorten gegliedert; identisch in GMM 3–5.

S. lxxvii–lxxxiv: *Index of manuscripts, current location and shelfmark* korreliert sämtliche der bei Diels erwähnten Handschriften, soweit sie noch erhalten bzw. identifizierbar sind, mit den aktuellen Angaben in alphabetischer Ordnung, basierend auf den im *Census* 2016 erarbeiteten Vorlagen. Verzichtet wird dabei auf die bei Diels erwähnte lateinische und arabische Rezeption einzelner Werke, doch wäre es sehr zu empfehlen, Forschungsparameter zu diesen Textzeugen in einer Weiterführung des Projekts unbedingt zu integrieren; identisch in GMM 3–5.

S. 1–122: Hauptteil, *Catalogue of Manuscripts*. In der Vorbemerkung wird explizit betont, dass es sich um eine exakte *ad litteram* Reproduktion der Angaben bei Diels handelt, inklusive sämtlicher Kommentare und weiterer relevanter Materialien, darunter auch Fragmente aus *Iatrosophia* und Textsammlungen. Diels' Querverweise und Kurzkommentare sind ebenso (partiell) wiedergegeben wie die Hinweise auf die in Kollaboration entstandenen Kollationen inklusive der Vermerke von Diels' Kollegen, welche die einzelnen Textzeugen in Autopsie studiert hatten. Deren wissenschaftsgeschichtlicher Mehrwert ist durchaus interessant und es wäre sicher lohnend, sie nicht nur partiell, sondern insgesamt in den interaktiven Handschriftenkatalog zu integrieren; identisch in GMM 3–5.

GMM 3: *Corpus Galenicum* Enthalten sind ausschließlich Werke des *Corpus Galenicum*, in einer *ad litteram* Reproduktion des Inventars von Diels. S. vii–xxxi (*Foreword, Introduction, Acknowledgements*): identisch in GMM 1–5.

S. xxxvii–xl: *Finding Aid*, identisch in GMM 1–5.

S. xli–lxi: *Index of manuscripts*, identisch in GMM 2, 4 u. 5.

S. lxxiii–xc: *Index of manuscripts, current location and shelfmark*, identisch in GMM 2, 4 u. 5.

S. 1–120: Hauptteil, *Catalogue of Manuscripts*, identisch in GMM 2, 4 u. 5.

GMM 4: *Ceteri Medici* Enthalten sind ausschließlich Werke antiker, spätantiker und byzantinischer Autoren, in einer *ad litteram* Reproduktion des Inventars von Diels.

S. vii–xxxi (*Foreword, Introduction, Acknowledgements*): identisch in GMM 1–5.

S. xxxvii–xli: *Finding Aid*, identisch in GMM 1–5.

S. xliii–lxxvi: *Index of manuscripts*, identisch in GMM 2, 3 u. 5.

S. lxxxv–cxiii: *Index of manuscripts, current location and shelfmark*, identisch in GMM 2, 3 u. 5. S. 1–189: Hauptteil, *Catalogue of Manuscripts*, identisch in GMM 2, 3 u. 5.

GMM 5: *The Manuscripts and their Texts* Enthalten sind ausschließlich Handschriften, die bei Diels erwähnt sind, in einer *ad litteram* Reproduktion des Inventars von Diels.

S.vii–xxxi (*Foreword, Introduction, Acknowledgements*): identisch in GMM 1–5.

S. xxxvii–xlili: *Finding Aid*, identisch in GMM 1–5.

S. xlv–c: *Index of manuscripts*, identisch in GMM 2–4.

S. cviv–clvi: *Index of manuscripts, current location and shelfmark*, identisch in GMM 2–4.

S. 1–410: Hauptteil, *Catalogue of Manuscripts*, identisch in GMM 2–4.

Zusammenfassend und als Fazit lässt sich somit feststellen, dass GMM in Relation zu den vorausgehenden Publikationen des Verf., insbesondere des *Census* aus dem Jahr 2016, und stets vor dem Hintergrund der übergeordneten Zielsetzung eines vollständigen Katalogs der medizinischen Handschriften betrachtet werden muss. Ein solches Katalogprojekt ist jedoch nur in digitaler Form, als interaktive, kontinuierlich aktualisierbare und mit bereits existierenden Projekten verlinkbare Datenbank sinnvoll. Als Arbeitsgrundlage und quasi als eine der vielen Etappen, die letztendlich in die Konstituierung einer solchen Datenbank münden werden, markiert sowohl der *Census* wie auch die als GMM modifizierte und durch zahlreiche Indizes und Konkordanzen erschlossene *ad litteram* Reproduktion von Diels' Verzeichnissen einen substanziellen Schritt eines kontinuierlichen Arbeitsprozesses. In den weiteren, darauf folgenden Schritten wären nun zwei entscheidende Phasen primär notwendig, einerseits die oben bereits vorgeschlagene Neustrukturierung einer Gesamtbibliographie und deren klarer Abtrennung von dem Einleitungskapitel, andererseits die systematische Ergänzung und Aktualisierung der Diels'schen Handschrifteninventare durch Einbezug von neuentdeckten Textzeugen, aktualisierten kodikologischen und paläographischen Metadaten, neuen Zuweisungen und Neu- bzw. Umdatierungen einzelner Handschriften. Die mittlerweile entstandenen kritischen Quelleneditionen zu einzelnen Werken dürfen dabei ebenso wenig fehlen wie die Rezeption der griechisch-byzantinischen Medizin im nicht-griechischsprachigen Umfeld sowie die vielfältigen Einflüsse aus transkulturellen Kooperationen. Einen deutlichen Mehrwert verspricht außerdem die Berücksichtigung der handschriftlichen Überlieferungsgemeinschaften, da diese eine Vielzahl essentieller medizinhistorischer Details sowie überlieferungs- und rezeptionsgeschichtliche Aspekte enthalten. Auch müssten qualifizierte *instrumenta studiorum* für eine adäquate Integration und Zugänglichmachung der gerade für fachwissenschaftliche Quellen

essentiellen paratextuellen Strukturen und Annotationen im Freirand der einzelnen Handschriften entwickelt werden.

Genau wie dem *Census* kommt GMM also eine Funktion als adaptierbare und ausbaufähige Arbeitsgrundlage zu, doch dürfen beide Publikationen keineswegs als Endpunkte der einschlägigen Forschung zu den medizinischen Handschriften verstanden werden; die in Zukunft zu erwartenden weiteren Arbeitsschritte können jedoch auf beiden Publikationen aufbauen.

**Keywords**

Byzantine medicine; bibliography; manuscripts